



Neue Perspektiven im PUNJAB?

Seit dem 6. Dezember letzten Jahres ist Samranjit Singh Mann Vorsitzender der 'United Akali Dal', die seit den Parlamentswahlen im November 1989 mit sechs Abgeordneten in der Lok Sabha vertreten ist. Mann, der erst wenige Tage vor seiner Amtsübernahme aus dem Gefängnis entlassen wurde, gilt bei vielen Sikhs als ein Märtyrer. Er soll jetzt versuchen, Punjabis und Khalistanis unter einen Hut zu bringen, um dann für die Gemeinschaft der Sikhs in Verhandlungen mit der neuen Zentralregierung Singh eine Lösung zu erreichen, die allen gerecht wird.



Foto: W. Keller

Vor seiner Wahl, die traditionsgemäß im Goldenen Tempel von Amritsar vorgenommen wurde, mußten im Kreise der derzeit wichtigsten Sikh-Persönlichkeiten zahlreiche Fragen abgeklärt werden, die seit langem höchst brisant sind. Zum Kreis der Anwesenden zählten insbesondere Baba Joginder Singh, Vater Sant Jarnail Bhindranwales, Bimal Khalsa, die Frau einer der Mörder Indira Gandhis, Jasbir Singh Rhode, Neffe Bhindranwales und bis kürzlich Hüter des Akal Takhts, dem Sitz der höchsten Führer der Sikhs im Goldenen Tempel, Beant Singh sowie Manjit Singh und Harmindar Singh Sandhu, von der 'All-India Sikh Students' Federation (Sandhu wurde Ende Januar von bisher Unbekannten ermordet).

Simranjit Singh Mann wurde Nachfolger Baba Joginder Singhs. In seiner Antrittsrede vermied Mann jegliche Schärfen und Emotionen, wobei offenbar wurde, welches großes Vertrauen und welche Hoffnungen in ihn im Hinblick auf eine Lösung aller anstehenden Probleme gesetzt werden. Woher rührt dieses in Mann gesetzte Vertrauen?

Fünf Jahre Haft und Folter

Wie so viele andere Leidensgeschichten von Sikhs begann jene Simranjit Singh Manns mit dem Sturm auf den Goldenen Tempel am 6. Juni 1984, der als schlimmster Angriff auf die Sikhreligion seit ihren Anfängen angesehen wird. Indira Gandhi glaubte zu jener Zeit offensichtlich, nur auf diese Weise Schlimmeres verhindern zu können. 'Schlimmeres' wäre für sie die erneute Ausrufung des unabhängigen Khalistans gewesen, dem Sikh-Staat, was einen gravierenden Verstoß gegen die indische Verfassung dargestellt hätte und der mit noch härteren Mitteln hätte bekämpft werden müssen.

Durch Informationen des Geheimdienstes wußte sie exakt, was im Goldenen Tempel vorging, welche Waffen zur Verteidigung der Khalistanis unter ihrem militärischen Führer Sant Jarnail Bhindranwale bereitstanden. Frau Gandhi war davon überzeugt, daß jedes weitere Zögern zu noch blutigerem Gemetzel führen würde, abgesehen davon, daß sie ihren Ruf als Regierungschefin durch rechtzeitiges handeln glaubte schützen zu müs-

sen. Unter dem Befehl von Generalleutnant Ranjit Singh Dyal, einem Jat Sikh (jats: mächtige Gruppe reicher Landwirte innerhalb der Sikhs), wurde die Aktion 'Blue Star' erfolgreich durchgeführt und beendet - jedenfalls aus damaliger Kurzsichtigkeit betrachtet.

Untergrund

Mann, der damals in Bombay eine staatliche, paramilitärische Einheit zum Schutz von Industrieanlagen (CISF) leitete und sich zum Zeitpunkt des Angriffs auf den Tempel in seinem Dorf im Punjab befand, schickte sofort einen wütenden Brief an Giani Zail Singh, dem damaligen Staatspräsidenten. Darin verurteilte er das Vorgehen der Streitkräfte auf das Schärfste. Sein Amt stellte er danach zur Verfügung und ging in den Untergrund, weil er befürchtete, verhaftet werden zu können. Dort war er an Protestaktionen gegen den Angriff auf den Goldenen Tempel beteiligt. Einen Monat nach der Ermordung von Indira Gandhi wurde Mann dabei er tappt, als er mit einigen Gefährten die Grenze nach Nepal überqueren wollte.

Nun beginnt sein großer Leidensweg: Der Geheimdienst und die Polizei haben nach seiner Festnahme versucht, mit Hilfe von Folter etwas über seine Beteiligung an der Ermordung Indira Gandhis herauszubekommen. Obwohl Mann immer seine Unschuld bekräftigte, sollte er am 4. Dezember 1984 ohne Gerichtsverfahren hingerichtet werden. Zu seinem Glück verweigerte damals ein Offizier - ein Hindu - den Schießbefehl zu erteilen. Er könne nicht mit seinem Gewissen vereinbaren, einen ehemaligen Polizeioffizier ohne Gerichtsverfahren erschießen zu lassen. Mann überlebte und kam ins Gefängnis von Bharatpur im Bundesstaat Rajasthan, wo alle erdenklichen Foltermethoden eingesetzt wurden, um etwas über seine Verstrickung beim Attentat auf Indira Gandhi herauszufinden.

Über diese Bemühung sagte Mann kürzlich im Rahmen zweier Interviews: "Zuerst einmal muß ich sagen, daß ich mich während meines gesamten sogenannten Verfahrens niemals als Angeklagter fühlte. Daher konnte ich auch nie ein Geständnis ablegen. Ich kann nicht sagen, ob die Ermordung Indira Gandhis eine historische Notwendigkeit darstellte, weil sie der Psyche der Gemeinschaft der Sikhs tiefe Wunden zugefügt hat. Die Überlieferung verlangt, daß eine Person, die in den Goldenen Tempel eindringt, die gerechten Folgen zu tragen hat. Diese Tradition hat aber nichts mit mir zu tun. Ich trage keine Verantwortung für den Tod von Frau Gandhi. Meine Peiniger interessierte dies jedoch nicht". Im Gefängnis mußte Mann auch seine religiösen Symbole wie den kanga (einen hölzernen Kamm) und den kara (Stahlarmreifen) ablegen. Haare und Bart wurden ihm zwangsweise abgeschnitten. In der Todeszelle wurde er ein Jahr lang in völliger Isolation gehalten. Er werde bald hingerichtet, hat man ihm immer wieder gesagt. Deshalb solle er seine Gebete sprechen.

Daneben wurde er mit der Behauptung unter Druck gesetzt, man werde seine Frau sowie alle anderen weiblichen Verwandten vergewaltigen und umbringen,

wenn er nicht rede. Während dieser quälenden ersten Monate erhielt Mann auch keinerlei ärztliche Versorgung, obwohl er zahlreiche Entzündungsherde im Mund und am Körper als Folge der Folter aufwies.

Am 18. Dezember 1985 wurde er ins Gefängnis von Bhagalpur/Bihar verlegt, wo er in eine Zelle mit psychisch Kranken kam. Nach fürchterlichen Erlebnissen wurde er später in eine Einzelzelle verbracht. Mann berichtet, daß im Mai 1986 von der Regierung des Bundesstaates Bihar angeordnet worden sei, daß er seine drei Kinder nicht mehr sehen dürfe und daß die Gespräche mit seinen Eltern, seiner Frau, seiner Schwester und seinem Schwager nur noch durch ein schmales vergittertes Fenster geführt werden dürften. In Bhagalpur wurden die Folterungen fortgesetzt.

Sicherlich haben die fortgesetzten Mißhandlungen und die fünf Jahre Isolation tiefe Spuren in Manns Psyche hinterlassen. Rechtsanwalt B.L. Wadhwa hält es für ein Wunder, daß Mann sein psychisches Gleichgewicht nicht verloren hat. Selbst zum Schluß sei er noch fähig gewesen, Fallen der Regierung, die ihn für ihre Zwecke einspannen wollte, als solche zu erkennen.

Doch erst am 3. Dezember 1989 hatte das Abgeschnitten-sein ein Ende. Mann war es gelungen, aus der Haft bei den Wahlen im November einen Sitz in der Lok Sabha zu erringen. Kurz bevor Rajiv Gandhi die Amtsgeschäfte nach seiner Wahlschlappe niederlegte, erwirkte er die Freilassung Manns (siehe auch Interview mit Mann).

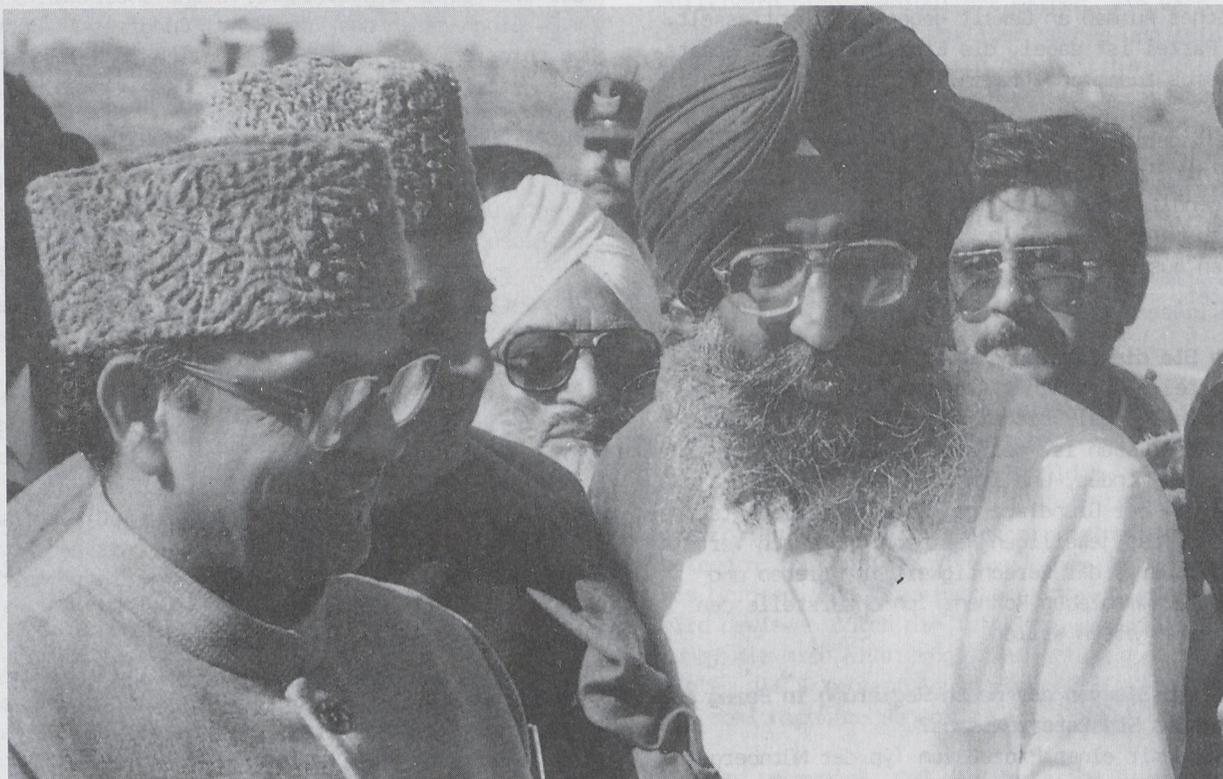
Verzwickte Konstellation

Den Posten, den Mann nach seiner Freilassung übernommen hat, wird ihm keine Ruhe zur Erholung lassen. Denn er steht nunmehr im Mittelpunkt der Punjab-Politik. Von allen Seiten werden hochgesteckte Erwartungen geäußert, wie sie sich zuvor bereits im Wahlergebnis für die 'United Akali Dal' (UAD) niedergeschlagen hatten. Insgesamt konnten 6 Kandidaten der Partei einen Platz im Parlament erringen. Dieser Erfolg beruhte darauf, daß die UAD klare Positionen bezüglich der verschiedenen bekannten Forderungen eingenommen, andererseits mit Hilfe der AISSF-Aktivisten an bestimmten Orten für den notwendigen Druck gesorgt hatte.

Die AISSF wird als das Rückgrat der Partei angesehen, ohne die ein Wahlerfolg in diesem Ausmaß nicht möglich gewesen wäre. Diese starke Position der AISSF wird gleichwohl als der entscheidende Prüfstein für Mann betrachtet, weil die Befürchtung naheliegt, daß er von dieser militanten Organisation für ihre Zwecke mißbraucht werden könnte. Hinzu kommt, daß die AISSF eine mehr als enge Beziehung zum 'Panthic Committee' unter G.S. Manochalal pflegt, das seinen Sitz in Pakistan hat und eine gänzlich andere Rolle spielt als das 'Committee' von Dr. Sobha Singh im Punjab. Es wird behauptet, daß jenes in Pakistan für die Politik extremistischer Sikhs verantwortlich zeichne. Mann, der darauf angesprochen wurde, betonte, daß Manochalal und das Komitee aus Sicherheitsgründen nach Pakistan hätten fliehen müssen. Im übrigen sei er sicher, daß

es keine Einflußnahme durch Islamabad gebe.

Sicher erscheint die enge Beziehung zwischen der AISSF und dem 'Panthic Committee' unter Manochalal, ebenso jene von Manochalal zur 'United Akali Dal'. Mann wiederum legt ausdrücklich Wert auf die Feststellung, daß alle wesentlichen Entscheidungen mit dem 'Panthic Committee' abgesprochen werden. Mit von der Partie ist auch die 'Damdami Taksal' die religiöse Schule der Sikhs, deren Chef eines Sant Jarnail Bhindranwale war. Seit seinem Tod hat das 'Panthic Committee' eine Doppelstrategie gefahren: auf der einen Seite hat es gemäßigte Akaliführer wie Barnala isoliert, auf der anderen Seite wurde nach einem Führer gesucht, hinter dem sich alle Schattierungen des Extremismus versammeln könnten, der aber gleichzeitig für das Ziel Khalistan eintreten müßte.



Samranjit Singh Mann mit Premier V.P. Singh (Foto: India Today)

Khalistan - Der Sikh Staat

Simranjit Singh Mann äußert sich zur Frage der Etablierung eines Sikh-Staates ähnlich wie Sant Jarnail Bhindranwale: vage. Öffentlich erklärte er kurz nach seiner Freilassung, es müsse ein Kompromiß zwischen der Forderung nach Khalistan und der Umsetzung der 'Anandpur Sahib-Resolution' gefunden werden. Während die Folgen einer Festlegung auf ein autonomes Khalistan zu erahnen sind, würde die Umsetzung der 'Anandpur Sahib-Resolution' zu einer Schwächung der Zentralmacht führen und die Unabhängigkeitsbestrebungen überall in Indien bestärken. Die Resolution beinhaltet u.a. die Schaffung eines neuen Punjab, in dem Teile der Bundesstaaten Haryanas, Rajasthans und Himachal Pradeshs enthalten wären. Der neue Staat hätte großzügige Autonomierechte, während die Zentralregierung nur für Verteidigung, Außenpolitik, Fernmeldewesen, Eisenbahnen und Währungsfragen zuständig bliebe.

Am 11. Dezember erläuterten Mann und andere Parteiführer, wie ein Kompromiß aussehen könnte. Dabei wurde erklärt, daß der Punjab Bestandteil der indischen Union bleiben müsse. Mit dieser Erklärung waren nicht alle führenden Sikhs zufrieden, vor allem jene nicht, die an der Forderung nach Khalistan festhalten. Hieraus könnte sich bereits frühzeitig ein neues Konfliktfeld für Mann entwickeln. Auch schon für frühere Politiker der 'Akali'-Partei war die Unfähigkeit, den 'richtigen Weg' zwischen den verschiedenen Forderungen zu finden, zum Verhängnis geworden. Einige Beobachter der Szene im Punjab glauben gar, daß Mann eine Marionette des 'Panthic Committee' und der AISSF sei. Er könne sich keinen eigenen Weg leisten, weil er im gleichen Augenblick, in welchem er sich beispielsweise gegen Khalistan ausspräche, den Vorsitz der 'United Akali Dal' verlöre. Damit würde er dann aber auch die

machtvolle Position aus der Hand geben, aus der heraus er für die Erfüllung anderer Forderungen der Sikhs aktiv sein will. Beobachter glauben, daß viele Sikhs, obwohl sie die 'United Akali Dal' gewählt hätten, nicht für Khalistan einträten. Sie hätten einzig Interesse an einer Wiedergutmachung für das Unrecht, das ihnen mit dem Sturm auf den Goldenen Tempel, der Folterung hunderter Sikhs im Gefängnis, der Ermordung einer großen Zahl Jugendlicher bei Zusammenstößen und bei den Pogromen im November 1984 widerfahren ist. Ob diese Einschätzung lediglich Wunschdenken ist, oder ob es einen realen Hintergrund dafür gibt, muß abgewartet werden. Mann bewegt sich auf einem schmalen Grat.

(Quellen: India Today, Sunday, The Hindu, Illustrated Weekly. Bearbeitung: Matthias Labouvie).